

## **I) PISA-Studie und TIMSS: Primärquellen**

Offizielle Zusammenfassungen der PISA-Studien-Ergebnisse und auch längere Auswertungen kann man im Netz finden, etwa: <http://www.oecd.org/berlin/themen/pisa-studie/>

Auf der Seite gibt es zudem einige Testaufgaben, auch mit automatischer Auswertung, FAQs sowie ein paar kurze, aufschlussreiche Statements zu „Mythen“: Es wird deutlich, dass die (Berliner) PISA-Verantwortlichen „Chancengleichheit“ sagen, wenn sie „Ergebnisgleichheit“ meinen. Oder auch:

„PISA-Mythos 7: Bildungsqualität und individuelle Anpassung hängt nur von der Klassengröße ab.“ – was niemand behauptet hat.

Die aktuellsten quasi-offiziellen deutschen Dokumentationen sind

- K. Reiss et al. (ed.), PISA 2015 – Eine Studie zwischen Innovation und Kontinuität, Waxmann (Münster) 2016 (Schwerpunkt Naturwissenschaften)

- M. Prenzel et al. (ed.), PISA 2012 – Fortschritte und Herausforderungen in Deutschland, Waxmann (Münster) 2013 (Schwerpunkt Mathematik; im Vorwort wird (wohl ungewollt: aufschlussreich) der große Zuwachs an „Bildungsforschung“ als zentraler Fortschritt gefeiert)

Beide gehen auf die internationalen Ergebnisse wie auch auf die deutschen Zusatzstudien ein.

Um die Ursprünge und Entwicklung von PISA besser einschätzen zu können, lohnt sich die erste Ausgabe:

- Deutsches PISA-Konsortium (ed.), PISA 2000 – Die Länder der Bundesrepublik Deutschland im Vergleich, Leske + Budrich (Opladen) 2002

(Schwerpunkt Lesen; Fehlerquellen und Störeinflüsse werden hier weniger technisch und umfangreicher diskutiert als in den späteren Dokumentationen.)

Eben wegen ihres Blicks (auch) auf Grundschulkindern lohnt TIMSS auch, aber lange nicht nur als Ergänzung:

- Heike Wendt et al. (ed.), TIMSS 2015, Waxmann (Münster) 2016

## **II) Vertiefungen**

- Amanda Ripley, „The Smartest Kids in the World“, Simon & Schuster (New York City, NY) 2013

Die Autorin fragt Schüler, die sowohl US-Highschools als auch finnische, koreanische oder polnische Schulen kennen („PISA-Stars“ von 2012), nach ihren Einschätzungen und Erlebnissen, und gleicht diese einsichtsreich u. a. mit Daten aus Studien ab. Aufschlussreich und sehr lesbar; macht vor allem deutlich, dass Schule/Bildung/Aufwachsen ein sehr facettenreicher Prozess ist, der an sehr vielen Faktoren hängt. Vor allem beschreibt die Autorin Schüler als aktive Subjekte statt als passive Objekte von Bildungsprozessen.

(Keine deutsche Übersetzung – aber eine koreanische existiert.)

- Abhijit V. Banerjee, Ester Duflo, Poor Economics, btb Verlag (2015)

(Entgegen dem Namen eine deutsche Übersetzung; ein Kapitel geht auf Bildung in Entwicklungsländern ein, warum Top-Down-Dirigismus und Geldhineinschaukeln so wenig gebracht hat, und was stattdessen läuft – empirisch gut belegt.)

- Bryan Caplan, The Case Against Education, Princeton University Press (Princeton, NJ) 2018

Wann, für wen und warum lohnt sich (akademische) Bildung – finanziell, gesundheitlich, zur persönlichen Weiterentwicklung, gesellschaftlich-politisch usw. – und wann nicht? Sehr gegen den üblichen Strich des Abi-Diplom-Doktor-Kultes gebürstet, und ausgesprochen gut belegt und differenziert argumentiert, auch weil hier verschiedene Bildungsbegriffe klar auf den Punkt gebracht und hinterfragt werden.

- Hans Rosling et al., Factfulness, Hodder & Stoughton (London) 2018

Gibt es auch auf Deutsch; macht deutlich, wie sich Bildung in den letzten Jahrzehnten weltweit entwickelt hat – interessante globale Trends.

### **III) Pädagogik-Mythen und Aufklärung, Heritabilität und Intelligenz**

- Robert Plomin, *Blueprint*, MIT Press (Cambridge, MA) 2018

Aktuelle Übersicht zum Thema Verhaltensgenetik, Heritabilität und dem Stand der Forschung unter anderem zu Schulleistungen. Sehr differenziert, aber gut zu lesen und autoritativ, da der Autor selbst seit 45 Jahren auf dem Gebiet forscht. (Noch keine dt. Übersetzung angekündigt.) Insbesondere hilfreich, wenn es darum geht, welche Umwelteinflüsse tatsächlich belegbar Einfluss haben – und warum, – und auch, warum sehr viele eben nicht auf einfache Patentrezepte reduziert werden können.

- Tom Bennett, *Teacher Proof*, Routledge (London) 2013

Bildungsmoden und ihre wissenschaftliche Basis (oder Mangel daran) – schöne Argumentationshilfe gegen „Methoden“modewellen

- Judith Rich Harris, *Ist Erziehung sinnlos?*, Rowohlt (Reinbek bei Hamburg) 2000

Was langfristig Einfluss auf Kinder hat – und was nicht.

- Hans J. Eysenck, *Die IQ-Bibel*, Klett-Cotta (Stuttgart) 2004

Immer noch aktuell und autoritativ: Der Stand der Intelligenz- und Begabungsforschung in der Psychologie, inklusive Grenzen, offenen Fragen, Mythen und Folgerungen u. a. für die Schule, verständlich für den Praktiker (also etwa: Lehrer)

- Steven Pinker, *Das unbeschriebene Blatt: Die moderne Leugnung der menschlichen Natur*, Fischer 2017

Faktenreiche Analyse der (Rousseauschen) Vorstellung vom eigentlich edlen Menschen, einem unbeschriebenen Blatt und potentiellen Universalgenie, das nur durch Umwelteinflüsse „verdorben“ wird

### **IV) Sonstiges und Weiterführendes**

- Po Benson und Ashley Merryman, *Nurture Shock*, Twelve (New York City, NY) 2009

Einiges zur US-Begabtenförderung, Sinn (und teils eben: Unsinn) von IQ-Tests bei Grundschulern, „Emotionale Intelligenz“ und Verbrechen – etliches Wissenschaftliches zu Erziehung und Schule, das einseitige Schwarz-Weiß-Vorstellungen korrigiert

- Stuart Ritchie, *Intelligence*, John Murray Learning (London) 2015

Knappe und umfassende, verständliche aktuelle Übersicht – Eysenck (s. o.) für eilige

- *The Economist* vom 5. 1. 2019, *How Straight is the Gate?* (p. 18, auch im Netz aufrufbar)

Studienerfolg in Naturwissenschaften vs. sozioökonomischer Status der Eltern

- *New Scientist* vom 2.2.2019, S. 51: Anzeige „(Naturwissenschafts-)Lehrer mit Forschungstag“

- Angela Duckworth, *Grit*, Vermilion (London) 2017

Was neben hoher Intelligenz noch zu großem Erfolg nötig ist: Durchhaltevermögen und Frustrationstoleranz (die Autorin überspitzt das etwas)

- Gregory Clark, *The Son Also Rises*, Princeton University Press (Princeton, NJ) 2014

Schweden hat ein paar interessante Eigenheiten: Steuerlisten sind öffentlich zugänglich. Und Nachnamen sind seit 1901 unveränderlich, sie reflektieren den damaligen „Stand“ der Familien. Das ermöglicht es, den Auf- und Abstieg von Adels- und bäuerlichen Familien über Generationen zu verfolgen. Ähnliches geht in anderen Ländern und zu anderen Zeiten. Erstaunlicherweise scheint soziale Mobilität überall ziemlich im selben Tempo zu passieren, gleichgültig, ob das durch politische Maßnahmen zu fördern oder verhindern versucht wird. Der Autor geht auch auf „Ausreißer“, also jeweils untypische Individuen, ein (sind nicht selten), und darauf, dass vererbter Reichtum oder die Heritabilität von Intelligenz bestenfalls Teilerklärungen sein können.

Ein Beispiel betrifft Oxford und Cambridge: Waren 1170 Studenten mit normannischem Familiennamen noch 15x häufiger als nach ihrem Bevölkerungsanteil zu vermuten wäre, sind diese Namen knapp 950 Jahre nach der Invasion von 1066 „nur“ noch 25% häufiger vorhanden als zu erwarten. Die Abnahme erfolgte über die gesamte Zeit stetig und ohne nennenswerte Sprünge.